

Liebe ChessBase-Anwender,

nach seinem Turniersieg, zusammen mit Veselin Topalov, in Linares im März 2005 erklärte Garry Kasparov in einer eigens einberufenen Pressekonferenz den versammelten Journalisten überraschend seinen Rücktritt vom Profischach. Die Meldung schlug nicht nur in der Schachszene wie eine Bombe ein, sondern wurde auch von der allgemeinen Tagespresse übernommen. Kasparov kennt jeder.

Ziemlich genau vor 25 Jahren betrat ein dunkelhaariger Junge aus Baku die Turnierarena. Bei der Jugendweltmeisterschaft U20 1980 in Dortmund holte der Siebzehnjährige mit 10,5/13 den ersten Platz vor dem sogar noch zwei Jahre jüngeren Engländer Nigel Short. 13 Jahre später werden die beiden die Schachwelt entscheidend verändern. Zu jenem Zeitpunkt hatte Kasparov schon knapp 2595 auf dem Elokonto. Diese hatte er sich auf dem GM-Turnier im Jahr zuvor in Banja Luka geholt. Dort hatte er mit 11,5/15 gewonnen und zahlreiche Topspieler auf die Ränge verwiesen. Allen war klar: Da klopfte einer lautstark an den WM-Thron. So einen hatte es noch nie gegeben im Schach.

In den nächsten Jahren brillierte er auf verschiedenen Turnieren. Mit 19 Jahren und



Belivsky-Kasparov, Moskau 1983



Noch schnell in Niksic gewonnen

10/13 gewann er das Interzonenturnier in Moskau 1982 und qualifizierte sich für den Kandidatenzyklus. 1983 schlug er Beliavsky im Viertelfinale und gewann noch schnell Niksic mit 11/14, Karpov wusste Bescheid. Die Schwierigkeiten für den talentierten, aber machtlosen Emporkömmling aus einer fernen Sowjetrepublik am Kaspischen Meer begannen. Die Gegner waren das sowjetische Schachsystem und dessen bis dato strahlender Held der Arbeiterklasse: Anatoly Karpov. Dieser hatte den seinerzeit von Fischer entführten WM-Titel 1975 zurückgeholt, wenn auch kampflos, und diesen dann erfolgreich zweimal, 1978 und 1981, gegen die Anfeindungen des Dissidenten Kortschnoj verteidigt. Karpov hatte großen Rückhalt im Sowjetschach und so wie seine Vorgänger auf dem Weltmeisterthron großen Einfluss. Kasparov hat die Vorgänge später aus seiner Sicht detailliert in dem Buch „Politische Partie“ beschrieben.

Die folgenden Jahre im Schach sind durch den Machtkampf zwischen Kasparov und Karpov geprägt. Dieser wurde nicht am Brett ausgetragen, sondern tobte in Stellvertreterkämpfen durch den sowjetischen Verband und in der FIDE. Trotz einiger

Hindernisse, die man Kasparov in den Weg gelegt hatte, schaffte dieser es mit Hilfe von Kampfgenossen in der Funktionärsriege, bis zum Finale um die WM vorzustoßen. Dieses fand 1984 in Moskau statt. Der selbstsichere Junge wollte den Amtsinhaber Karpov im Hurrastil vom Brett pusten, holte sich aber eine blutige Nase. Nach neun Partien stand es 4:0 für Karpov. Kasparov trat auf die Bremse und spielte von nun an remis. Es folgten 17 Remisen, dann gewann Karpov erneut zum 5:0. In dieser Zeit galt noch die von Fischer befürwortete Regel, dass derjenige Sieger des Wettkampfes ist, der zuerst sechs Siege auf dem Konto hat. Bei Fischer dauerte das manchmal auch nur sechs Partien. In der 32. Runde entschied endlich Kasparov eine Partie für sich. Es folgten weitere 14 Remisen. Dann gewann Kasparov plötzlich zwei weitere Partien hintereinander. Inzwischen waren 48 Partien gespielt.



Moskau 1984: Campomanes, Karpov, dahinter Baturinsky

Nun brach Campomanes den Wettkampf beim Stand von 5:3 für Karpov ab. Unter welchen Umständen er sich zu dieser Entscheidung entschloss, ist bis heute nicht bekannt und zahlreiche Mythen ranken sich um diese Entscheidung. Es würde den Rahmen sprengen, hier alle Fakten und Vermutungen darzustellen. Klar ist, dass das nicht unbedingt freundschaftliche Verhältnis von Kasparov und dem Karpov-Intimus Campomanes der Grund ist, der später zur Teilung der Schachszenen führen wird. Der Wettkampf wurde mit neuen Regeln neu

Hinweise zum Reader

Wiederum wird die CD-Rom des ChessBase Magazins mit dem neuen, auf ChessBase 9.0 basierenden *Reader* ausgeliefert. Auf der CD befindet sich auch eine Anleitung im PDF-Format. Dank der *Autorun.inf* auf der CD öffnet sich im Normalfall die Installationsroutine und Sie können den Reader auf der Festplatte installieren. Beim anschließenden Start des Readers wird automatisch die Datei CBM105mm geöffnet. Weitere Dateien öffnen Sie über das *Menü Datei – Öffnen – Datenbank*.

Mit einem älteren ChessBase-Programm kann man die Datenbanken wie gewohnt ansprechen, aber der Zugriff auf die Media-Dateien ist nicht möglich. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass in den Daten weitere mit ChessBase 9.0 erfasste Informationen stecken, die von älteren Programmen nicht gelesen werden können.

angesetzt und Kasparov holt sich 1985 den Titel. Da Karpov sich das alte Botvinnik-Recht auf einen Revanchekampf gesichert hatte, musste Kasparov gleich im nächsten Jahr noch einmal gegen Karpov antreten. Im folgenden Jahr 1987 dann erneut, denn Karpov wurde der Herausforderer, ebenso 1990. In den sechs Jahren 1984 bis 1990 hatten die beiden also insgesamt fünf Wettkämpfe zu bestreiten.

Schon in dieser Zeit begann Kasparov sich als Schachpolitiker zu betätigen. Zusammen mit Bessel Kok gründete er die GMA, eine Art Spielergewerkschaft, als Gegenpol zur FIDE, verließ diese dann aber später im Streit, weil die GMA der FIDE nicht wie von Kasparov gewünscht die Organisation der Weltmeisterschaften streitig machen wollte.



Als sich mit Nigel Short dann 1993 einmal jemand anderes als Karpov als Herausforderer qualifizierte, kam es fast zwangsläufig zur Trennung der Weltmeisterschaften. Short, der erste westliche WM-Herausforderer seit Fischer, und Kasparov glaubten, dass dieser Wettkampf sich sehr gut vermarkten lassen müsse und ihnen hohe Preisgelder beschaffen sollte. In ihren Augen verhielt sich die FIDE bei der Ausschreibung des Wettkampfes aber wieder einmal unprofessionell und dilettantisch. Mit Hilfe von Raymond Keene wurde schließlich die Londoner *Times* als Hauptsponsor gewonnen. Das Preisgeld war tatsächlich höher als jenes, das die FIDE hätte bereitstellen können. Außerdem saß die FIDE, respektive Campomanes, nicht mit am Tisch, wenn es geteilt werden würde. Die FIDE hatte von allen Preisgeldern bis dato einen Teil für sich einbehalten – ein nicht unwesentlicher Faktor ihrer Finanzierung.

Durch die Gründung einer Professional Chess Association (PCA) erhielt die Teilung der Schachwelt einen formellen Anstrich. Kasparov holte einen New Yorker Rechtsanwalt als Präsident mit ins Boot, ein paar Freunde wirkten noch mit. Parallel zur FIDE-Eloliste wurde eine modifizierte PCA-Eloliste entwickelt. Nach dem Wettkampf gegen Short, schaffte es die PCA mit Hilfe der Gelder des Sponsors INTEL zahlreiche interessante Turniere und sogar einen richtigen WM-Zyklus auf die Beine zu stellen. Das Jahr 1994 erlebte somit gleich zwei Kandidatenzyklen, denn auch die FIDE

Installation der Updates

Auf der CD-Rom des CBM 105 befinden sich mehrere aktuelle Updates.

a) Aus dem Verzeichnis *Updates/ChessBase9* kann eine Programmversion vom 5.4. installiert werden (z.B. mit dem Windowsbefehl „Ausführen“ und Starten der „Setup.exe“).

b) Von Fritz8 gibt es auf der CD eine Version vom 27.1.2005; sie befindet sich im Verzeichnis *Updates/Fritz8*.

c) Wer kein ChessBase 9 hat, sollte den *Reader* benutzen. Dessen neueste Version kann aus dem Verzeichnis „Setup“ geholt werden. Beim Installieren dann bitte auf „Programm reparieren“ klicken“.

Anmerkung: Die aktuellsten Programm-Versionen von ChessBase 9.0 und Fritz8 sind stets online verfügbar.

ermittelt weiter ihren Weltmeister. Schon als Kasparov und Short erklärt hatten, sie würden nun ohne die FIDE spielen, hatte Campomanes mit Karpov und Timman rasch ein Ersatzfinale um den Titel organisiert.

In der Schachwelt gilt es als Gewissheit, dass Kasparov die Szene gespalten hat. Doch diese Auffassung stimmt nur zum Teil. Zum einen spielt Nigel Short eine gewisse Rolle, ohne ihn wäre es nicht möglich gewesen, außerhalb der FIDE um den Titel zu spielen. Tatsächlich ist es sogar so, dass er Kasparov den Vorschlag machte, den Kampf ohne die FIDE zu spielen, nachdem Campomanes Short bei der Diskussion um die möglichen Ausrichter abgekanzelt hatte. Auch die Rolle des früheren FIDE-Funktionärs Raymond Keene, der später bei der Organisation des WM-Kampfes zwischen Kasparov und Kramnik erneut eine Rolle spielen wird, darf keinesfalls unterschätzt

werden. Die Durchführung der Trennung vollzog allerdings Campomanes selbst. Es wäre durchaus eine plausible Politik gewesen, die Niederlage im Machtkampf mit Kasparov hinzunehmen und den Weltmeister später durch Verhandlungen wieder ins Boot zu holen. Letztlich war es die selbstherrliche Starrköpfigkeit des FIDE-Präsidenten, die die Entwicklung auslöste und schließlich auch abschloss.

Nach der Trennung gab es durchaus noch Gespräche zwischen der FIDE-Führung und Kasparov über eine Wiedervereinigung. In der Zwischenzeit hatte Kasparov den alten Karpov-treuen russischen Schachverband eliminiert, indem er mit Hilfe von Andrej Makarov einen neuen gründete und die Schulden des alten bei der FIDE beglich. Als 1994 die Austragung der Schacholympiade in Frage stand, sprangen Kasparov und Makarov ein und organisierten diese innerhalb kürzester Zeit in Moskau. Kasparov bot der FIDE sogar einen Wiedervereinigungswettkampf an, doch es war die FIDE, die sich halstarrig zeigte. Dazu sollte man Kasparovs Ausführungen in <http://www.chessbase.com/newsdetail.asp?newsid=253> lesen.

Inzwischen hatte sich in den internen FIDE-Zirkeln herumgesprochen, dass Zuwendungen der philippinischen Regierung für die Schacholympiade 1992 nicht den Weg aus Campomanes Tasche gefunden hatten. Kürzlich wurde der frühere FIDE-Chef deswegen in seinem Heimatland rechtskräftig verurteilt. Diese Umstände führten zu einer starken Unterminierung von Campomanes Position in der FIDE. Eigentlich wollte er auch 1994 nicht mehr kandidieren, wurde aber seltsamerweise ausgerechnet von der Kasparov-Gruppe in einer neuerlichen Kandidatur unterstützt, vielleicht um über ihn die FIDE zu kontrollieren. Campomanes wurde gewählt, kurz darauf aber auf einem außerordentlichen Kongress der FIDE gestürzt und überraschenderweise von dem

kalmückischen Staatspräsidenten Iljumzinov ersetzt. Von nun an ging es mit der FIDE endgültig bergab. Iljumzinov pumpte zwar anfangs einen Haufen Geld in sein Renommierobjekt Weltmeisterschaften, zerstörte aber durch völlige Planlosigkeit ohne jede auch nur mittelfristige Konstanz und viele Änderungen gegen jede Tradition das ganze System.

Auch Kasparov hatte in seinen schachpolitischen Aktivitäten weiterhin kein Glück. 1995 konnte er noch einen Titelkampf gegen Anand finanzieren. Doch dann zog sich Intel als Geldgeber zurück, sicher auch wegen Kasparovs Deep-Blue-Wettkampf beim Konkurrenzunternehmen IBM, woraufhin die PCA praktisch am Ende war. 1998 organisierte Kasparov noch eine Mini-Qualifikation zwischen Kramnik und Shirov, doch der Kampf gegen den Sieger Shirov kam nicht mehr zustande.

Raymond Keene besorgte dann 2000 Geldgeber für einen WM-Kampf in London. Zuerst wurde Anand als möglicher Gegner gefragt, doch der winkte ab, weil er sich als Teilnehmer bei FIDE-Weltmeisterschaften an die Verträge mit der FIDE gebunden fühlte. Als nächstes trat man an Kramnik heran: Kramnik sagte ja, der Rest ist bekannt.



Kramnik sagte ja – und ist seither Weltmeister



Kasparov, Iljumzinov und Kramnik unterzeichnen die Prager Vereinbarung

2002 versuchte Yasser Seirawan einen Vorstoß zur Wiedervereinigung. Am Rande eines Turniers in Prag trafen sich alle wichtigen Leute und fassten einen Plan. Unter großen Mühen wurden Teile davon realisiert, aber gerade die FIDE schaffte es nicht, ihre Aufgaben daraus zu erfüllen. Inzwischen dürfte das ganze Projekt de facto ad acta gelegt sein. Derzeit ist die Schachwelt ohne eine allgemein anerkannte Weltmeisterschaft.

Soweit ein kurzer Abriss von Kasparovs Wirken. Mit Kasparov geht eine große Ära des Schachs zu Ende, die 1972 begann. Fischer hatte das Schach ins Licht der breiten Öffentlichkeit gerückt. Auch Karpov, der nach seinem kampflosen Titelerwerb siegreich von Turnier zu Turnier eilte und den Titel 1978 und 1981 in nervenaufreibenden Schlachten gegen Kortschnoj verteidigte, war ein Star. Und Kasparov übertraf Karpov sogar noch an Bekanntheit und Glanz. Auch Kasparov sah seinen Kampf um den Titel mit politischer Begleitmusik: Der junge Held, Symbol von Glasnost und Perestrojka, im Kampf gegen die alten Kader. In seinen besten Zeiten war Kasparovs Überlegenheit gegenüber den anderen Spielern gigantisch, höchstens Karpov konnte mithalten. Auch Kasparovs Stil war völlig anders. Angreifen und matt

setzen, war seine Devise. Mit Kasparov hat die Schachwelt den Einzug des Computers ins Schach erlebt. Und dieser hat dort alles verändert.

Die meisten Berufskollegen können Kasparov nicht leiden, aus zwei Gründen: er ist viel besser als sie und er ließ es sie auch spüren. Da kam es schon mal vor, dass der Meister am Brett eines anderen Spielers vorbeischaute und schallend lachen muss, weil der so schlecht spielt. Höflich ist das nicht, aber auf eine bestimmte Art immerhin ehrlich.

Kasparovs Rückzug, wenn es dabei bleibt, ist ein herber Verlust für die Schachszene. Mit ihm tritt der letzte große Star ab, den das Schach hat. Die derzeit besten Spieler haben es schwer, in die großen Fußstapfen ihrer Vorgänger zu treten und Bekanntheit über die Schachzirkel hinaus zu erlangen. Das liegt natürlich auch an den zerstörten Strukturen.

Für die Schachfreunde hat der Rückzug aber auch etwas Gutes, wenn Kasparov seine Ankündigungen wahr macht und nun fleißig Bücher und CDs produziert. Es gibt keinen Schachtrainer, der mehr weiß. Kürzlich erschien der vierte Teil seiner Reihe über die großen Schachspieler, der Robert Fischer als zentrales Thema hat. Zwei DVDs im *Chess Media Format* hat er auch schon aufgenommen. Themen sind das Damengambit (bereits erschienen) und die Sizilianische Najdorfvariante (erscheint voraussichtlich im Mai).

Schaut man sich die Ergebnisse von Kasparovs Bemühungen als (Schach-)Politiker an, so muss man gegenüber seinen Plänen, in die russische Politik einzugreifen, eher skeptisch sein. Aber wer weiß, vielleicht heißt es ja in 20 Jahren: „Staatspräsident Kasparov, der in seiner Jugend auch ein sehr guter Schachspieler war...“

Ihr André Schulz